Der recht kleine Stein Nr. 46 *stehet zwischen dem Hessisch- und Waldeckischen Kettenberge*.

Abb. 59: Grenzstein Nr. 46 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 60: Grenzstein Nr. 46 (1739) –Ansicht der H-Seite, Standort (von NW)

Ab Nr. 47 bis Nr. 65 wurden die Grenzsteine an einem alten Weg von Bergheim nach Züschen gesetzt.

Abb. 61: Grenzstein Nr. 47 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der H-Seite mit Stumpf

Bei dem neben dem Stumpf eines Vorgängersteins aufgestellten Grenzstein Nr. 47 schaut der nur grob behauene Steinsockel außergewöhnlich hoch aus dem Boden, so dass der gut erhaltene Stein insgesamt über 110 cm hoch steht.

Abb. 62: Grenzstein Nr. 47 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von W)

Auf dem alten Weg nach Züschen geht es knapp 80 m weiter zu Stein Nr. 48, welcher 1740 an der rechten Wegseite gesetzt wurde.

Abb. 63: Grenzstein Nr. 48 (1739) – Standort (von O), Ansicht der H-Seite

Abb. 64: Grenzstein Nr. 48 (1739) – Standort (von W), Ansicht der W-Seite

Grenzstein Nr. 49 finden wir knapp 70 m westlich von Nr. 48 zwischen hessischem und waldeckischem Kettenberg-Wald links des alten Weges von Bergheim nach Züschen.

Abb. 65: Grenzstein Nr. 49 (1739) – Standort (von O), Ansicht der W-Seite [2011]

Abb. 66: Grenzstein Nr. 49 (1739) – W- bzw. H-Seite, Standort (von NW zu Nr. 50)
oben: Frühjahr 2020; unten: Herbst 2011

Windwurf, Trockenheit und Borkenkäfer haben dem Fichtenwald am Kettenberg stark zugesetzt. Am rechts des Weges gelegenen Standort Nr. 50 lagen 2011 drei nicht näher bestimmbare Steinfragmente.

Abb. 67: Standort Nr. 50 mit Steinfragmenten (von NW)

Ebenfalls rechts des alten Weges nach Züschen steht etwas weiter südöstlich der recht gut erhaltene Grenzstein Nr. 50 von 1739.

Abb. 68: Grenzstein Nr. 51 (1739) – Standort (von O), Seitenansichten

Eckstein Nr. 52 (1739) steht im Bereich des sogenannten, mit drei Grenzsteinen markierten „Dreiländerecks“ *am Beginn des Lappenscheids,* wo die Grenze vom alten Weg abknickt..

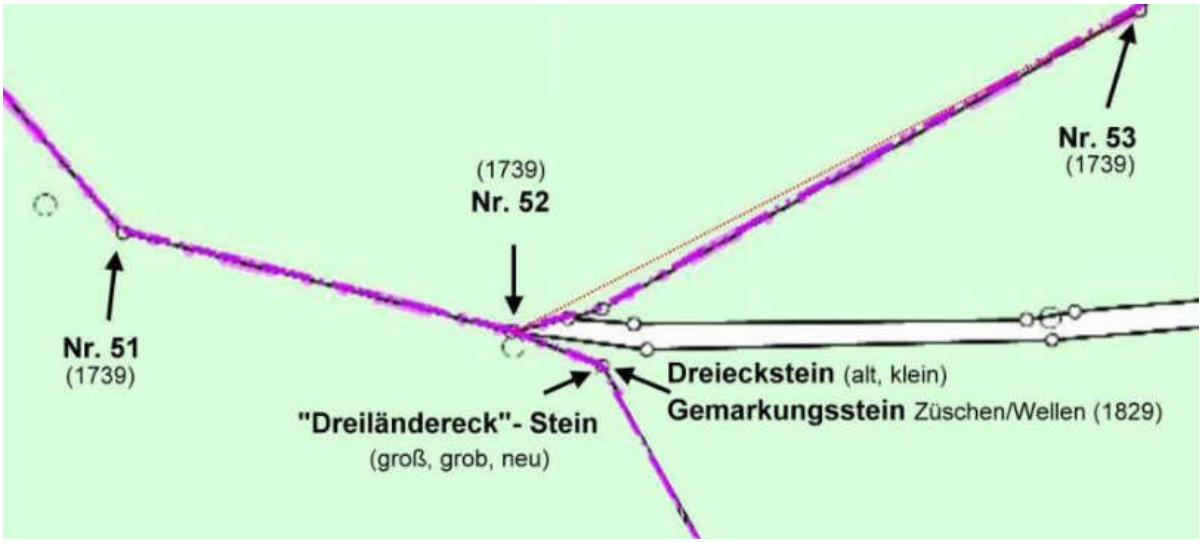


Abb. 69: Ausschnitt der Liegenschaftskarte mit Grenzsteinstandorten am „Dreiländereck“

Grenzstein Nr. 52 (1739) war 2011 vom herausgerissenen Wurzelteller einer umgeworfenen Buche schräg gestellt. Etwas links vom „Dreiländerpunkt“ und der hinterliegenden Schutzhütte zeigt er zum 60 m nordöstlich *zwischen Heimershäuser Kettenberg und Stadt Züssischem Lappenscheid* errichteten Grenzstein Nr. 53.

Abb. 70: „Dreiländereck“ – Steinensemble, rechts: mit Grenzstein Nr. 52 (von SW) [2020]

Abb. 71: Grenzstein Nr. 52 (1739) – Seitenansichten

Die Bedeutung des „Dreiländerecks“ hat sich uns immer noch nicht erschlossen.

Abb. 72: „Dreiländereck“ – links: Steinensemble, rechts: Gemarkungsstein Züschen/Wellen

Abb. 73: Grenzstein Nr. 52 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SW) [2020]

Grenzstein Nr. 53 steht knapp 90 m nordöstlich von Nr. 52 an der nach Heimarshausen gerichteten Bergseite des Lappenscheids.

Abb. 74: Grenzstein Nr. 53 (1739) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite

Abb. 75: Grenzstein Nr. 53 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SW)

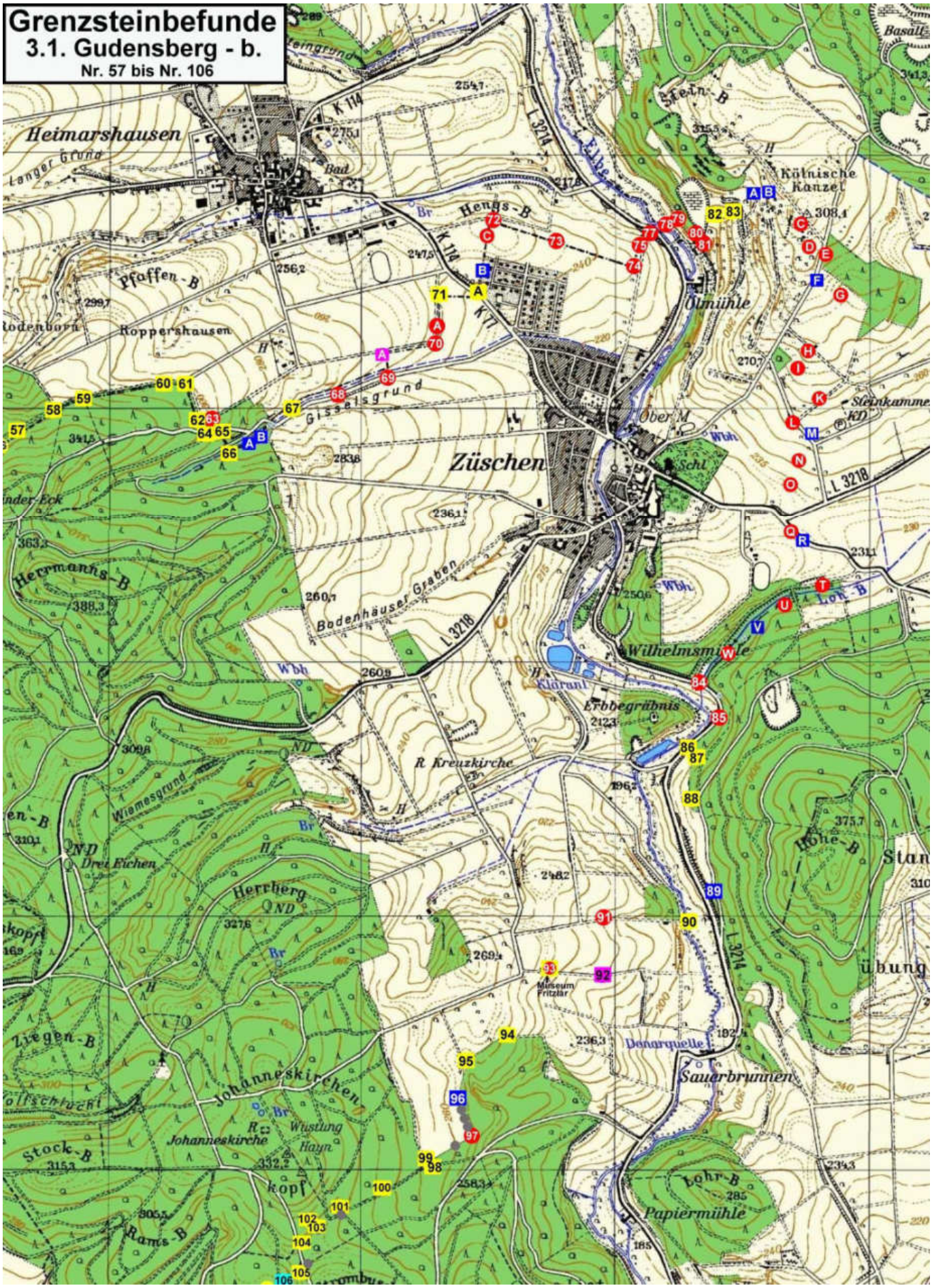
Stein Nr. 54 (1739) finden wir rd. 85 m weiter abwärts zwischen dem Heimarshäuser Wald und dem züschischen Lappenscheid.

Abb. 76: Grenzstein Nr. 54 (1739) – Standort (von SW zu Nr. 55), Seitenansichten

Vor dem Lappenscheid geht es weiter abwärts über Nr. 55, 56, 57 zu Nr. 58, wo noch heute linker Hand der *Heimershäuser Kettenberg*-Wald endet und das Feld anfängt.

Abb. 77: Grenzstein Nr. 55 (1739) – Standort, Seitenansichten

Abb. 78: Grenzstein Nr. 56 (1739) – Standort (von SW zu Nr. 57), Seitenansichten


Grenzsteinbefunde
3.1. Gudensberg - b.
Nr. 57 bis Nr. 106
Heimarshausen
Langer Grund
Bad
Kölnische Kanzel
Hengs-B
Pfaffen-B
Roppershausen
Ölmühle
Gisselsgrund
Züschen
Ober M.
Steinkamme
L 3218
Hermanns-B
Bodenhäuser Graben
Wilhelmsmühle
Erbbegräbnis
R Kreuzkirche
Wiesesgrund
Drei Eichen
Herrberg
Museum Fritzlar
Donarquelle
Sauerbrunnen
Ziegen-B
Johanneskirchen
Johanneskirche
Wüstung Hayn
Lohr-B
Papiermühle
Rams-B
Stock-B
Hohe-B
übung

An Stein Nr. 57 (1739) ist die Oberfläche der H-Seite in rd. 7 cm Dicke flächig abgeplatzt.

Abb. 79: Grenzstein Nr. 57 (1739) – Standort (von NO), Ansicht der W-Seite

Abb. 80: Grenzstein Nr. 58 (1739) – Standort, Seitenansichten

Auf Stein Nr. 58 folgen rd. 130 m nordöstlich vor dem Lappenscheid-Wald die Grenzsteine Nr. 59, Nr. 60 und letzterem nach weiteren 320 m Nr. 61 – allesamt recht gut erhalten von 1739.

Abb. 81: Grenzstein Nr. 59 (1739) – Standort (von ONO), Ansicht der H-Seite

Abb. 82: Grenzstein Nr. 59 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von WSW zu Nr. 60)

Abb. 83: Grenzstein Nr. 60 (1739) – Standort (von ONO), Ansicht der H-Seite

Abb. 84: Grenzstein Nr. 60 (1739) – Ansicht der W-Seite, Standort (von W zu Nr. 61)

Nr. 61 *ist ein Eckstein, stehet an der Ecke des Lappenscheides*, am Ende des Ackers von *Jost Icken aus Heimershausen, wo ein Adelich-Meysenbugischer Acker anfängt, neben dem Fußpfad so von Heimershausen nach Welle gehet, macht einen* nahezu rechten Winkel *rechter Hand und zeigt in linea recta zu Nro. 62* – 160 m weiter südlich.
Grenzstein Nr. 61 konnte bei der ersten Grenzbegehung im Herbst 2011 an seinem dicht mit Gehölz bewachsenen Standort nicht gefunden werden. Erst im Februar 2012 wurde der Stein aufgespürt und die unbelaubten Zweige in seiner Nähe so gut es ging zurückgeschnitten.

Abb. 85: Grenzstein Nr. 61 (1739) – Standort, Seitenansichten (oben: 2011, unten: 2012)

Abb. 86: Grenzstein Nr. 62 (1739) – Grenzbereich Nr. 61/ 62 (von W), Ansicht der H-Seite

Abb. 87: Grenzstein Nr. 62 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten

Am kaum 30 m östlich, *in einer Ecke vor dem Lappenscheid,* gelegenen Standort Nr. 63 haben wir keinen Grenzstein gefunden. Gut 50 m südsüdöstlich steht der *Eckstein* Nr. 64, welcher 1740 *am Ende eines Heimershäuser Ackers, neben dem Wege von Züschen nach Bergheim*, auf welchem wir von Stein Nr. 47 bis Nr. 52 gewandert sind, aufgestellt wurde.

Abb. 88: Grenzstein Nr. 64 (1739) – Standort (oben li. von NO, re. von SW), Seitenansichten

Am kaum 20 m nordöstlich errichten Stein Nr. 65 knickt die Grenze nach Südsüdost, *quer über den Weg, den Berg hinunter an einen Meysenbugischen Acker unter dem Teichwall,* wo man 1740 Grenzstein Nr. 66 aufgestellt hat.

Abb. 89: Grenzstein Nr. 65 (1739), (oben) Standort (links: von ONO, rechts: von SO) (unten) Seitenansichten, Standort (von NW zu Nr. 66)

Abb. 90: Grenzstein Nr. 66 (1739) – Standort (von SW), Seitenansichten

Nr. 66 *ist ein Eckstein, in der Gösels-Grund, mitten unter dem Teichwall des Meysenbugischen untersten Tannenteichs, oben in der Anwandung eines Meysenbugischen Ackers und der Tannenwiese, macht einen Winkel linker Hand und zeigt in solcher Anwandung hinab über den Weg an des Greben Johannes Cramers von Heimershausen Acker und der sogenannten Orgel-Wiese, welche nach Züschen gehöret, herunter zu Nro. 67*. Nach 1868 wurden zwei Zwischensteine – 66A, 66B – in die Grenzmarkierung eingefügt.

Abb. 91: Grenzstein Nr. 66A (nach 1868) Seitenansichten; rechts: Standort 66B (von SW)

Abb. 92: Grenzstein Nr. 66B (1868) – Seitenansichten, Grenzbereich zu Nr. 67 (von SW)

Abb. 93: Grenzstein Nr. 67 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten

Nr. 67 *stehet an der Orgel-Wiese und zeigt mit einem Winkel rechter Hand den Gösels-Grund hinab zu Nro. 68*, welcher wie Nr. 69 *linker Hand des Grabens* stand.

Abb. 94: Grenzstein Nr. 69A (1868) – Standort (von ONO), Ansicht des Steinstumpfs

Im Zuge eines im Dezember 1867 zwischen Waldeck und Preußen verabschiedeten Grenzvertrags wurde u.a. der Grenzverlauf zwischen den Grenzsteinen Nr. 69 und Nr. 84 verändert. Mit einer Anpassung der Landesgrenzen an die Eigentumsgrenzen der Nachbarn sollten wohl vor allem Steuer-Differenzen behoben werden. Im Zuge der Grenzänderung wurden die vorhandenen 1739er Grenzsteine teilweise an andere Orte versetzt und die Grenzmarkierung um zahlreiche neue Grenzsteine – mit 1868 bezeichnet – ergänzt. Am Standort Nr. 69 knickte die Grenze mit einem rechten Winkel nordwärts auf ehemals hessisches Gebiet zum neuen Grenzstein Nr. 69A ab, von dem sich in einem Grasweg ein Stumpf erhalten hat.

Abb. 95: Grenzsteinstandort Nr. 70 (1739) im Grenzverlauf (li: von WSW, re: von ONO))

Der mit Löwe und Stern gezeichnete Grenzstein Nr. 70 von 1739 war 1868 noch vorhanden und blieb an seinem 1739 definierten Standort, *in der Anwandung Jacob Herd von Heimershausen und eines Züschischen Ackers, ist auf den nehmlichen Ort gesetzt, wo vordem der bekannte Gersons-Stein gestanden hat, macht einen Winkel linker Hand und zeigt in linea recta über das Feld fort zu Nro. 71*. Nach der Grenzänderung von 1868 knickte die Grenze mit einem annähernd rechten Winkel nach Norden zum neuen Grenzstein Nr. 70A ab, den man 1868 an der Grundstücksgrenze Andreas Böttcher / Louis Scheffer aus Heimarshausen auf ehemals hessischem Gebiet aufstellte. Gut 120 m nördlich folgte Grenzstein Nr. 71 von 1739, den man vom 1739 benannten *Fahrweg von Züschen nach Heimershausen* etwas nach Südwesten abrückte. Auf 1739 noch waldeckischem Gebiet an der Südwestseite der heutigen Straße von Züschen nach Heimarshausen wurde 1868 der neue Grenzstein Nr. 71A gesetzt, der wohl im Zuge späterer Straßenausbaumaßnahmen untergegangen ist.

Abb. 96: Grenzstein Nr. 71 (1739) – Standort (von N), Ansicht der W-Seite

Abb. 97: Grenzstein Nr. 71 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von W)

Wer und wann am Standort Nr. 71A, nordöstlich der Straße, den Grenzstein Nr. 70 von 1739 aufgestellt hat, blieb ungeklärt.

Abb. 98: Grenzstein Nr. 70 (1739) am Standort Nr. 71A – Standort (von NW), W-Seite

Abb. 99: Grenzstein Nr. 70 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von S)

Etwa 90 m nördlich sitzt Grenzstein Nr. 71B (1868) in der Hecke eines Hausgartens.

Abb. 100: Grenzstein Nr. 71B (1868) – Standort (von N), Ansicht der KP-Seite

Die 1868 noch am Ölpfad von Heimarshausen zur Ölmühle an ihren Standorten verbliebenen Folgegrenzsteine Nr. 72 bis Nr. 74 (1739) konnten, wie die weiter folgend 1868 neu erstellten Steine (75, 78) oder die von 1739 erhaltenen Grenzsteine (76, 77, 79, 80, 81) und auf ehemals hessisches Gebiet umgesetzten Steine, nicht mehr gefunden werden.

Abb. 101: Ölmühle im Tal der „Kleinen Elbe“ (von NW)

1739 zog die Grenze von Stein Nr. 72 zu Nr. 75 weitgehend geradlinig *über das Feld und den Berg hinab, zwischen der Meysenbugischen Oehl Mühle und der dazugehörigen Scheune durch, dergestalt daß die Mühle in Waldeckische, die Scheune aber in Hessische Hoheit fiel, den Berg hinauf zu Nro. 75, über der Oehl-Mühle, hart unter dem Fußpfad, der Oehlpfad genannt, so von Züschen nach Allendorff gehet*. Die 1868 neu definierte Grenze knickte am Standort Nr. 74 nach Norden auf hessisches Gebiet ab, querte etwa 240 m nordnordwestlich der Ölmühle die „Kleine Elbe“ und zog mit einigen Winkeln gut 400 m den Berg hinauf in den Bereich der Kölnischen Kanzel, wo sich am 1868 neu gesetzten Grenzstein Nr. 83B die Grenze nach Süden wandte und etwas weiter nach Osten vom Ort Züschen abgesetzt über rd. 1,7 km nach Süden bis an den Loh-Bach vor dem „Hohen Berg“ lief.

Abb. 102: Grenzstein Nr. 82 (1739) – Standort (von W), Seitenansichten

Die beiden von 1739 erhaltenen Grenzsteine Nr. 82 und Nr. 83 wurden von ihren ursprünglich weiter südlich gelegenen Standorten im Jahr 1868 nach Norden an den Grenzaufstieg aus dem Tal der „Kleinen Elbe“ zur Kölnischen Kanzel versetzt.

Abb. 103: Grenzstein Nr. 83 (1739) – Standort (von SW), Ansicht der W-Seite

Auf Grenzstein Nr. 83 folgte am *Riedeschen Pfade* mit Nr. 83A der erste von 22 nach dem Hauptstein Nr. 83 im Jahr 1868 neu gesetzten Zwischensteinen, von denen nur noch fünf (83A, 83B, 83F, 83M, 83R) in identifizierbarem Zustand und zwei (83N, 83V) als fragliche Fragmente gefunden werden konnten.

Abb. 104: Grenzstein Nr. 83A (1868) – Standort (von N), Seitenansichten

Abb. 105: Grenzstein Nr. 83B (1868) – Standort (von NO), Ansicht der KP-Seite

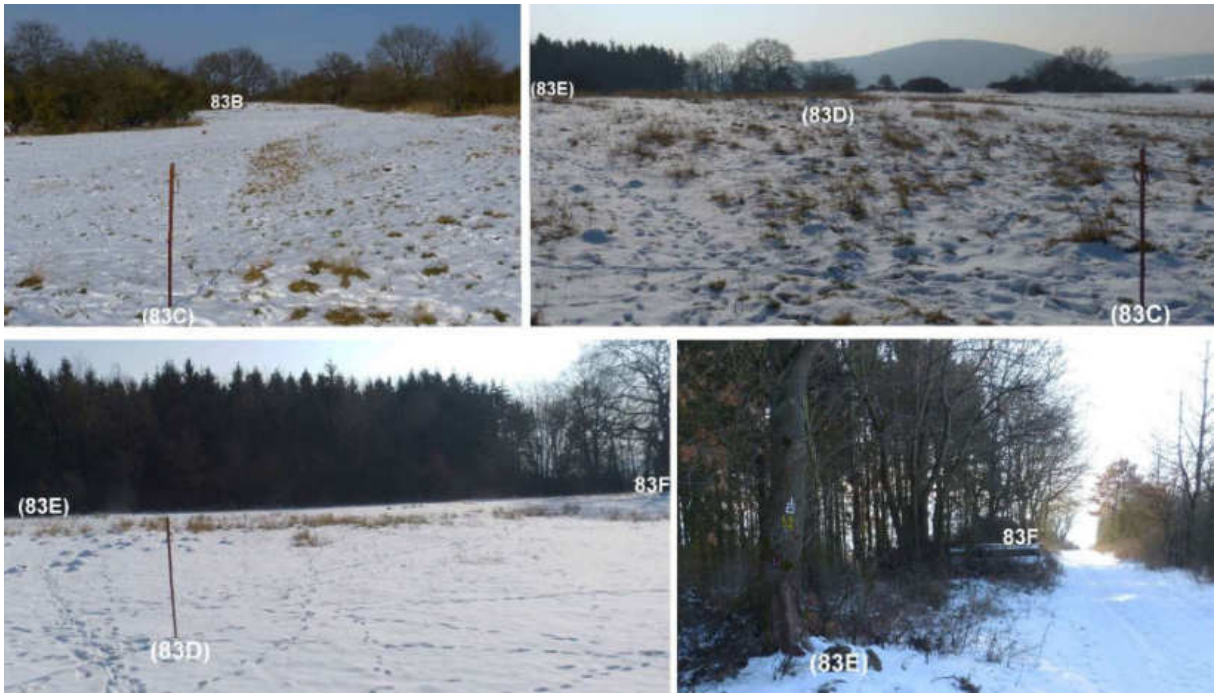


Abb. 106: Grenzbereich von Nr. 83B zu Nr. 83F

Abb. 107: Grenzstein Nr. 83F (1868) – Standort (von S), Seitenansichten

Abb. 108: Grenzbereich von Nr. 83F bis Nr. 83L

Abb. 109: Grenzstein Nr. 83M (1868) – Standort (von SO), Ansicht der KP-Seite

Etwa 180 m nordöstlich von Nr. 83M befindet sich das kulturhistorisch sehr bedeutende „Steinkammergrab Züschen“, welches in der Gemarkung Lohne liegt.

Abb. 110: Grenzbereich um die Standorte Nr. 83M und Nr. 83N

Im Bereich des Standorts Nr. 83N liegt ein Steinfragment auf dem Boden, bei dem es sich um ein Relikt des Grenzsteins von 1868 handeln könnte. Bergab nach Süden gerichtet überspringt die Grenze die Straße von Züschen nach Lohne bis an die Nordseite der Straße von Züschen nach Haddamar zum Standort Nr. 83Q. Knapp 60 m südöstlich ist der Standort Nr. 83R noch mit dem entsprechenden Grenzstein von 1868 besetzt.

Abb. 111: Grenzstein Nr. 83R (1868) – Standort (oben: von S), Seitenansichten

Von Nr. 83R läuft die Grenze in südsüdöstliche Richtung zum Standort Nr. 83T quer über das Feld, bis an einen Feldweg, welcher über dem Loh-Bach nach Südwesten an die Straße von Züschen nach Geismar führt.

Abb. 112: Grenzbereich um die Standorte Nr. 83S, 83T und 83U

Im Tal des Loh-Bachs, welches sich heute von alten Steinbrüchen und Fischteichen überformt darstellt, wurden 1868 drei neue Grenzsteine (83U, 83V, 83 W) aufgestellt. Nur am Standort Nr. 83V hat sich ein Steinstumpf erhalten, welcher aber mangels Zeichnung nicht sicher als Grenzstein von 1868 identifiziert werden kann.

Abb. 113: Grenzstein Nr. 83V (1868) – oben: Standort (von SW), Seitenansichten (unten) Grenzbereich um Standort Nr. 83W (von SW)

Die Grenzänderung endete 1868 am Grenzstein Nr. 84 von 1739, welcher damals noch am definierten Standort stand – *unten im Bierwinkel an der Ecke einer Züschischen Schuhl-Wiese, linker Hand an dem von Züschen nach Geismar gehenden Wege, welcher von hier die Grenze macht und zeigt darin mit einem Winkel linker Hand unter dem Hohenberg fort zu Nro.85*. Im Standortbereich wurde 2011 ein nicht näher bestimmbares Steinfragment gefunden.

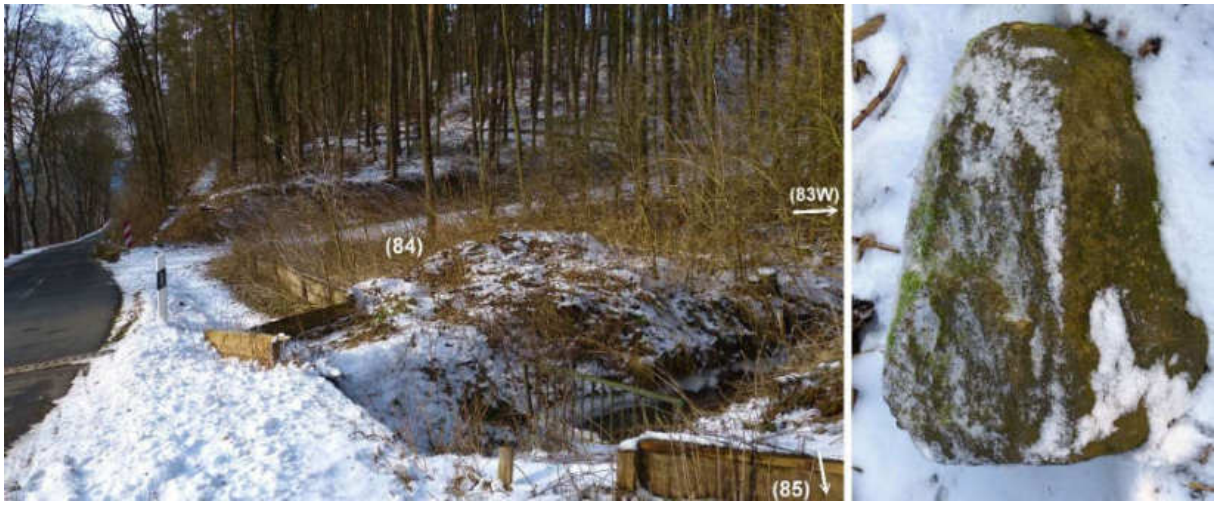


Abb. 114: Grenzstein Nr. 84 – Standort (von SO), Steinfragment

Grenzstein Nr. 85 hatte man 1740 etwa 160 m südlich, *im Bierwinkel, linker Hand des Grenzweges, unten am Fuß des Hohenberges,* aufgestellt. Im Standortbereich konnte kein Grenzstein entdeckt werden. Weiter ging es *rechter Hand im Grenzweg fort zu Nro. 86*.

Abb. 115: Grenzbereich bei den Standorten Nr. 84/86 (von NW)

Abb. 116: Grenzstein Nr. 86 (1833) – Standort (von SW)

An der Stelle des 1740, *im Bierwinkel, unter einem Rhein, linker Hand des Grenzweges,* errichteten Grenzsteins steht ein eindrucksvolles Ersatzsteinunikat von 1833.

Abb. 117: Grenzstein Nr. 86 (1833) – Seitenansichten

Grenzstein Nr. 86 *macht ein Eck* und die Grenze *schlägt sich hier vom Wege ab, und zeigt mit einem Winkel linker Hand den Hohenberg in linea recta hinauf zu Nro. 87, am Hohenberge, rechter Hand neben einer Delle, am Ende der Anwandung zweyer Meysenbugischen Aecker*.

Abb. 118: Grenzstein Nr. 87 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 119: Grenzstein Nr. 88 (1739) – Standort (von S), Seitenansichten

Am Standort des 1740 *am Hohenberge, am Ende des Meysenbugischen Ackers, rechter Hand des Weges zum Steinbruch,* errichteten Grenzstein Nr. 89 wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts der vorgefundene Ersatzstein aufgestellt.

Abb. 120: Grenzstein Nr. 89 (nach 1866) – Standortumfeld (von S)

Abb. 121: Grenzstein Nr. 89 (nach 1866) – Standort (von N), Seitenansichten

Die Grenze knickt an Nr. 89 nach Südwesten ab und zieht über die Wiese vor die Elbe zu Grenzstein Nr. 90 (1739), *zeigt quer über die Elbe, im Galgen-Grund hinauf zu Nro. 91*.

Abb. 122: Grenzstein Nr. 90 (1739) – Standort (links und rechts: von O)

Abb. 123: Grenzstein Nr. 90 (1739) – Standort (von N), Seitenansichten

Der verschollene Grenzstein Nr. 91 wurde 1740 *auf dem sogenannten Billing zwischen Adam Helwigs von Züschen und Adam Hebelers von Geismar Aeckern* gesetzt. An seinem Standort knickt die Grenze mit einem nahezu rechten Winkel nach Süden zum 220 m entfernten Standort Nr. 92 ab, wo sich ein Steinhaufen mit Grenzsteinfragmenten befindet.

Abb. 124: Grenzsteinstandort Nr. 91 im Grenzverlauf (von W)

Abb. 125: Grenzsteinstandort Nr. 92 im Grenzverlauf (von O)

Der Standort des nächsten zum Museum in Fritzlar translozierten Grenzsteins Nr. 93 (1739) liegt rd. 220 m nordnordwestlich in einem Feldgehölz. Von dort geht es gut 300 m über Ackerflächen nach Südsüdwest zu Stein Nr. 94 am Waldrand.

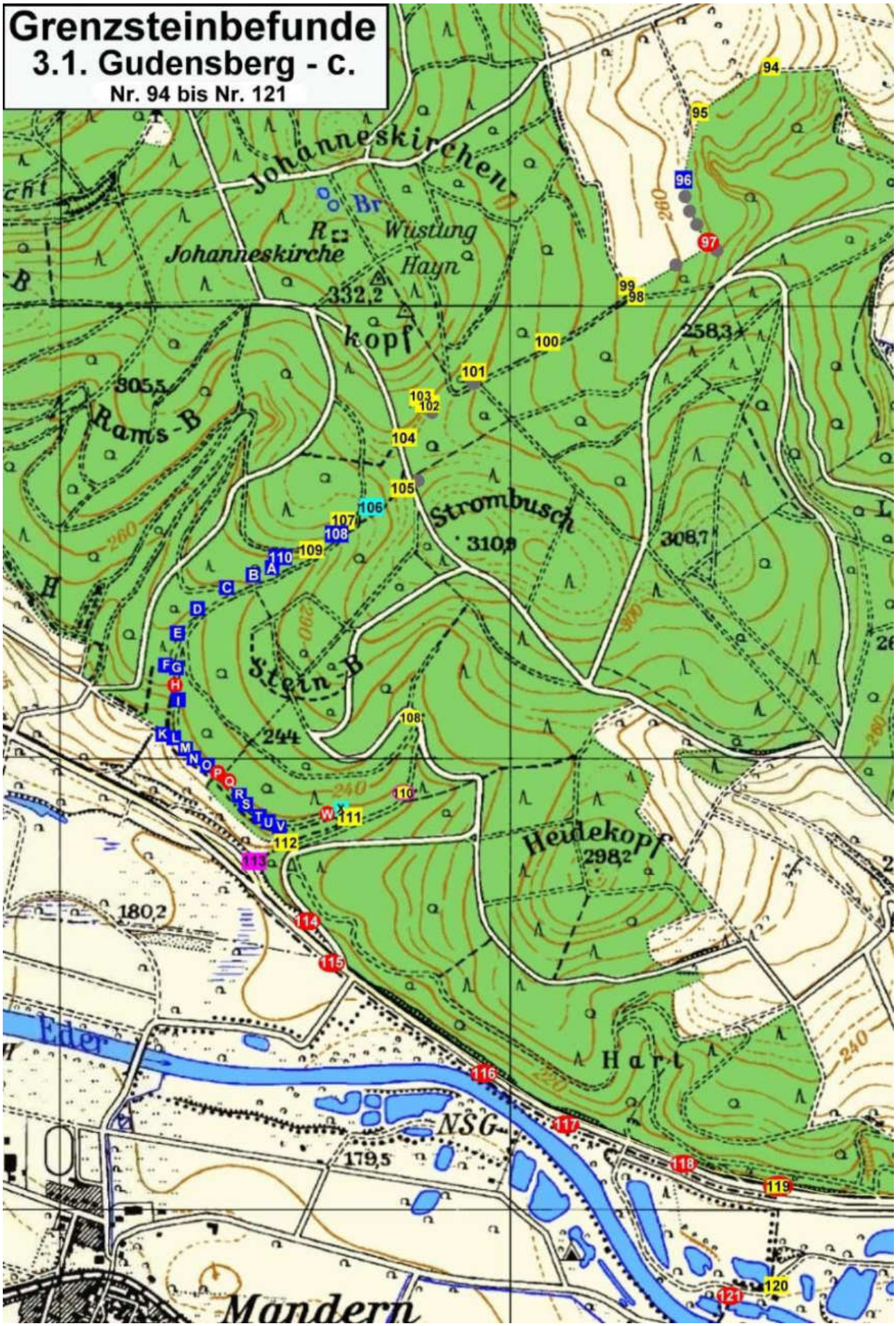
Abb. 126: Grenzstein Nr. 93 (1739) – Grenzstandort (von SW), Seitenansichten

Am Standort Nr. 94, *in der Anwandung eines Meysenbugischen und Johannes Schmahlen von Geismar Acker, an der Eck des Geismarischen Gemeins-Holzes, der Pirsch-Graben genannt,* steht ein Ersatzstein von 1781, welcher nach Typ Gudensberg von 1739 gestaltet ist.

Abb. 127: Grenzstein Nr. 94 (1781) – Standort (von SW), Seitenansichten

Auf der mit vielen Bruchsteinen belegten Grenze geht es am Waldrand über 190 m weiter zum tief in den Boden gesunkenen Grenzstein Nr. 95 (1739), *an der Eck des Pirsch-Grabens in der Anwandung von Züschener Acker*.

Abb. 128: Grenzstein Nr. 95 (1739) – Standort (von NO), Seitenansichten


Grenzsteinbefunde
3.1. Gudensberg - c.
Nr. 94 bis Nr. 121
Johanneskirchen
Br
R
Wüstung
Hayn
Johanneskirche
332,2
kopf
305,5
Rams-B
Strombusch
310,9
308,7
258,3
Stein-B
244
Heidekopf
298,2
180,2
Eder
Hart
NSG
179,5
Mandern
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
A
B
C
D
E
F
G
H
I
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
260
290
300
240